

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 19.

Mittwoch 9. März

1853.

## Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.

Den Lesern dieses Blattes zur Nachricht, daß das Holzpreisregulativ p. 1853 dem Nagolder Intelligenzblatt vom 15. Feb. Nro. 13 beigelegt ist.

Den 5. März 1853.

K. Forstamt.  
Grüninger.

Schönbrunn

Oberamts Nagold.

(Liegenschafts-Verkauf).

Aus der Gantmasse des Bernhard Klaus, Kammerwirths zu Schönbrunn, kommen am

Mittwoch den 13. April

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause daselbst

eine zweistöckige Behausung mit Brantweinbrennerei, Backofen, Wagenhütte und Hofraum, die Schildwirthschaft zum Lamm an der Hauptstraße des Orts BVA. 750 fl.

eine doppelte Scheuer dabei BVA. 400 fl.

7/10 M. 11,1 R. Garten und ungefähr 4 1/2 Mrg. Wiesen,

26 Mrg. Aker und 4 Mrg. Waldung

im Gesamtanschlag von 5770 fl. in öffentlichen Aufstreich.

Wildberg, 7. März 1853.

K. Amtsnotarlat.

Meyer.

Stadt Altenstaig.

Keyser Schmied-Feuer-Verfäße- und Güter-Verkauf).

In der Schulsache des Johannes Wallraff Schmieds hier kommt die in diesem Blatte vom 8. und 15. Dez. 1852 näher beschriebene, in einem gutgelegenen Hausantheil, so wie in Gärten bestehende, zu 800 fl. angeschlagene, und um 558 fl. angekaufte Liegenschaft am

Dienstag den 15. März

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum 2. vorläufiglich letztenmal zum Verkauf, wozu Kaufslichaber — Auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 15/22. Feb. 1853.

Stadtgemeinde-Rath.

Für ihn, der Vorstand

Speidel.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubigeraufruf).

In nachgenannter Gantsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Johannes Mesner, Schneider und Lumpensammler von Reubulach, am

Montag den 4. April

Morgens 8 Uhr

zu Reubulach.

Den 1. März 1853.

K. Oberamtsgericht.

Ebensperger.

Rötchenbach.

(Fahrris-Verkauf).

Aus der Gantmasse des vormaligen Hirtswirths Georg Adam Kusterer, kommt gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

2 Pferde

2 Kühe

2 Wägen

1 Flanderysflug

1 Egge und sonstiges Fuhr- und Bauerngeschirr

Schreinwerk, namentlich Wirthstische und Schranken

1 4einriges und 1 3einriges Faß auch einige Führlinge,

Alles in Eisen gebunden

90 Stück Roggengarben

60 Habergarben

ungefähr 60 Zentner Heu.

Der Verkauf findet am

11. März

von Morgens 8 Uhr an

statt in der Wohnung des Georg Ad. Kusterer. Liebhaber werden eingeladen.

Den 1. März 1853.

Schultheißenamt.

Genckel.

## Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Gedörrte Zwetsfögen empfiehlt

Christian Bozenhardt.

Calw.

Von Reis und Gerste à 6 kr. per Pfund habe ich wieder eine neue Sendung erhalten.

Christian Bozenhardt.

Stammheim.

Einen zweispännigen Rosswagen mit

eisernen Vorderachsen verkauft billigt  
J. G. Kober, Wittwe.

Weil die Stadt.  
Eine Partie reingehaltene 46r und  
48r Weine hat zu verkaufen  
Franz Anton Laumayer.

Calw.

### Blaubeurer Bleiche.

Für dieselbe übernehme ich auch  
heuer wieder Tücher und Gespinnte  
zu guter Besorgung, und empfehle  
mich zu gütigen Aufträgen bestens.

Kaufmann Neuschel.

Calw.

Borzüglichen Gartenboden, sowie  
Steinplatten zu Ländereinfassungen  
verkauft billigt

Zimmermann Kirchherr.

Allgemeine Versorgungsanstalt in  
Baden.

Es wird hiemit zur öffentlichen  
Kenntniß gebracht, daß die für 1852  
eröffnete 17. Jahres-Gesellschaft sich  
aus 1346 ganzen und theilweisen  
Einlagen im Gesamtbetrag von  
63777 fl. 34 kr. gebildet hat und  
daß im abgewichenen Jahre die Nach-  
zahlungen auf die früheren 16 Jah-  
resgesellschaften 95609 fl. 15 kr., bei-  
de Einnahmen zusammen somit —  
159386 fl. — betragen haben. Für  
1853 ist die 18. Jahres-Gesellschaft  
eröffnet und wird zum Eintritt in die-  
selbe hiemit eingeladen.

Calw, 4. März 1853.

Agent

Oberamtspsfl. Buttersack.

Calw.

Von den beliebten Ottonen für  
Brust und Magen welche sich na-  
mentlich auch gegen Husten sehr wirk-  
sam erweisen, habe ich eine neue  
Sendung erhalten, die Schachtel à  
15 kr.; ferner besitze ich noch Einiges  
von extra feinen Acht engl. Strick-  
garnen 4, 5, 6, 7 und 8 fach dop-  
pelt von Strutt in Derby welche ich  
ganz billig abgebe.

Jammann Heermann.

Calw.

Schusterhanfgarne in ausge-

zeichneter Qualität biete ich zu billi-  
gem Preise an.

W. Enslin,  
in der Ledergasse.

Calw.

Gut heimgebrachtes Heu und  
Dehnd hat zu verkaufen

B Thudium.

Calw.

Am letzten Jahrmarkt gieng von  
Mitte der Stadt bis übers Schiff  
hinaus ein Stok mit schwerem eiser-  
nen Knopf, einen Mannsopf mit  
Kappe vorstellend, verloren. Der je-  
zige Besitzer wolle denselben gegen Be-  
lohnung der Redaktion übergeben.

Calw.

Am 10. März Nachmittags medi-  
zinisch-chirurgische Zusammenkunft im  
Lamm zu Hirsau.

Michael Schneider,  
Tochtermann von Fried. Greiß, eh-  
maligem Rosenwirth aus Calw, em-  
pfehle sein bestens eingerichtetes Gast-  
haus unter dem Namen

### Gasthaus zur Pfalz

Nro. 193 Duane-Strasse zu New-York  
in Nordamerika allen Auswanderern  
bestens und verspricht prompte und  
billige Bedienung.

Calw.

(Dankagung und Empfehlung).

Ich fühle mich veranlaßt, für die  
viele Liebe und Theilnahme, welche  
meinem sel. entschlafenen Mann wäh-  
rend seiner Krankheit zu Theil wurde,  
so wie für die Begleitung zu seiner  
Ruhestätte meinen tiefgerührten Dank  
zu sagen. Zugleich verbinde ich, da  
ich das von meinem sel. Mann be-  
triebene Schuhmacherhandwerk mit ei-  
nem tüchtigen Arbeiter fortsetze, hie-  
mit die Bitte, mich in meiner kummer-  
vollen Lage gütigst zu berücksichtigen.

Lotte Raible

mit ihren 4 Kindern.

### Der Bauernfänger.

(Fortsetzung)

Die Gräfin hatte vielleicht andere

Ansichten, denn sie lächelte, aber sie  
wandte weiter nichts ein und entließ  
sie mit einigen kleinen Aufträgen. „Zu  
Zeit von vier oder sechs Wochen kom-  
men wir nach,“ sagte sie beim Abschie-  
de. Das war die gewöhnliche Zeit,  
in welcher sie ihr Gut zu besuchen  
pfliegten, manchmal, wenn sie sonst  
keine Reise vor hatten, um dort den  
ganzen Sommer zuzubringen.

„Sagen Sie nur dem gnädigen  
Herrn Grafen, daß uns kein Bauern-  
fänger begegnet ist,“ erlaubte sich der  
Alte noch zu äußern. Das Wort hatte  
offenbar ein großes Interesse für ihn.

Auf der Treppe und während des  
Rückweges fühlte er mehr als einmal  
nach dem wohlveriegelten Packete, das  
er unter die Weste gesteckt hatte; bei  
jedem Athemzuge wußte er, daß es  
noch da sei. Zum Ueberflusse knöpfte  
er noch den Rock fest zu bis an den  
Hals.

Wiederum stand Marie, nachdem sie  
geessen hatte, vor der Thüre des  
Gasthofes, noch hatten sie zwei Stun-  
den Zeit, ehe sie sich nach dem Bahn-  
hose auf den Weg machen mußten.  
Ihr Vater war mit Josef drinnen be-  
schäftigt, einen Ueberschlag mit Kreide  
zu entwerfen, wie hoch sich die Kosten  
des Nachbargutes, das er kaufen woll-  
te, belaufen würden, und brachte zu  
seiner großen Freude heraus, daß er  
es beinahe ganz baar würde bezahlen  
können. Marie hatte sich dabei ge-  
langweilt.

Sie schaute rechts und links, als  
sie auf einmal über und über roth  
wurde. Der Herr dort — der so  
rasch auf der andern Seite der Stra-  
ße ging, war das nicht derselbe, der  
sie heut früh im Walde von dem greul-  
lichen Menschen befreit hatte? Wahr-  
haftig! Aber er bemerkte sie nicht, er  
verfolgte eilig seinen Weg, und sie  
konnte ihm doch nicht rufen; so gerne  
hätte sie ihn noch einmal gesprochen,  
da sie ihn wohl in ihrem ganzen Le-  
ben nicht wieder sah; aber warum eis-  
gentlich? Was hatte sie ihm zu sagen?

Er blickte rein zufällig herüber und  
es schien, als bemerke er sie noch nicht,  
aber plötzlich stuzte er sichtlich und kam  
nun gerade zu ihr über die Straße ge-  
gangen. Sie gerieth in eine große  
Verwirrung und schämte sich.

„Bist Du es, meine gute Marie!“ rief er mit seinem herzlichen und wohlklingenden Tone. „Ich freue mich sehr, Dich noch einmal zu sehen. Wohnt Ihr hier?“

Sie hatte es ihm ja früh gesagt, aber freilich, wie konnte er daran noch denken!

Er blickte sie mit seinen schwarzen Augen an und sie wagte es, ihren Blick auch auf ihn zu erheben, da sie vor ihm doch nicht wie eine dumme Gans stehen wollte, es traf sie wieder darum, wie heute früh, ein Strahl aus seinen Augen, aber er war nicht so verlezend, er war milder und inniger — davon wußte die arme Marie sich freilich keine Rechenschaft zu geben, doch fühlte sie nicht die Scheu von heut Morgen dabei. Und wie sie schon damals Zutrauen zu ihm gefaßt und ihm Alles erzählt hatte — außer ihrem Brautstande — so reicheten auch jetzt wenige freundliche Worte von seiner Seite hin, um sie wieder ganz unbefangen zu machen. Merkwürdig aber, daß er allmählig stiller wurde, und sie nur, wenn sie gerade nicht hinsah, mit seltsamen Blicken betrachtete, in denen ein Seelenkundiger gar viele widerstrebende Gefühle gefaßt haben würde. Er war ein schöner Mann, etwas blaß zwar, aber von einnehmenden Zügen, ein kleines Stubbärtchen hob den Ausdruck, der um seinen feingeknickten Mund spielte, das reine Oval des Gesichts war von einem schmalen, schwarzen Backenbart, der sich nicht ganz bis zu dem glattrasierten Kinn zog, abgezeichnet.

Sie mochten schon eine gute Weile geplaudert haben, als die beiden Männer auch unter die Thüre traten. Marie entledigte sich der Pflicht, ihren Retter vorzustellen, mit einer Gewandtheit, welche einer Dame Ehre gemacht haben würde; der alte Bauer dankte dem jungen Manne herzlich und nur Josef, welcher beim ersten Kürassierregimente einige großstädtische Studien gemacht haben mochte, sah den Fremden mißtrauisch an. Martin Biber fragte ihn geradezu nach seinem Namen, als er fortgehen wollte.

„Ich heiße von Mosen,“ antwortete der Fremde, reichte dem Alten die Hand, nickte Marie freundlich, aber

durchaus ehrbar zu, und ging seines Weges.

„Na!“ sagte Martin Biber. „Es ist mir lieb, daß ich ihn gesehen habe. — Mache Dich zurecht, Marie, wir wollen immer gehen: können draußen auf der Eisenbahn warten.“ Marie ging in das Haus.

„Vater,“ äußerte Josef, „es ist doch besser, daß die Marie nicht hier bleibt.“

„Aha!“ rief der Alte lachend und jauchzte ihn am Ohr. „Kriegt Er's nun mit der Angst?“

„Vater Martin, den habe ich schon einmal gesehen, ich weiß nur nicht wo,“ sagte Josef.

„Vor dem brauchst Du doch wohl keine Angst zu haben,“ versetzte der Alte.

„Grade!“ rief Josef.

\* \* \*

Es gibt so viele Hermsdorfs in verschiedenen Gegenden, aber das Oberhermsdorf, welches dem Grafen von Reichenau gehört, hat gewiß die reizendste Lage von allen. Das Gebirge zieht sich mit seinen Vorbergen und schönen Thälern bis in seine Feldmark hinein, klare und rasche Gewässer, welche von der Höhe kommen, erfrischen die Fluren, so lange sie selbst noch bei Kräften sind, und von den höchst gelegenen Häusern des langgestreckten Doifes hat man die prächtigste Aussicht über das fruchtbare, reich angebaute Land, den herrlichsten Fernblick aber bietet der Thurm des gräflichen Schlosses, das mit seinen hellen Fenstern von einem Hügel über das Dorf herniederschaute.

Die Heimkehr in den Ort, wo man glücklich ist, hat immer seine tiefe Freude, für denjenigen die meiste, der noch an seiner Heimath mit allen Banden der Seele hängt, wie es heut zu Tage leider sich mehr und mehr zu lockern anfängt. Die Tageschriftsteller fabeln von dem Wandertrieb der Deutschen, wir meinen aber, daß gerade der Deutsche mit der innigsten Liebe an seiner Heimath hängt und nur die heillose Zeit die Auswanderungslust aufstacheln.

Der alte Martin, als er mit seiner Tochter den wohlbekanntem Thurm und die neuen Häuser, welche das Dorf erweitert hatten, widersah, fühlte ei-

ne Befriedigung, wie er sie während der ganzen Reise nicht empfunden hatte. „Nirgend besser, als zu Hause!“ sagte er. Auch aus diesen Gegenden waren vor einiger Zeit viele Menschen ausgewandert und hatten jenseits des Ozeans gesucht, was sie daheim verlassen hatten, nur aufgereizt durch Einnen, der sich der Gemüther einsamer, leicht von einem geistigen Uebergewicht zu bestimmender Leute bemächtigt hatte. Es war das der Stoff eines Gesprächs gewesen, welches der Alte eben mit seiner Tochter geführt. Zu Hause wartete seine Frau geduldig auf ihn, sie hatte geglaubt, er werde viel später kommen, und die Begrüßung war herzlich, wenn schon in der ruhigen Weise, welche das Familienleben der Landleute überall zeigt. Von den schönen Worten und Zärtlichkeiten, hinter denen oft in der großen Welt sich die kälteste Gleichgiltigkeit gegen einander verbirgt, wissen sie nichts.

Nun setzte sich der Alte an den Tisch und holte den Schatz, den er gehoben zu allseitiger Befriedigung hervor. „Mach's Fenster zu, Marie!“ sagte die Mutter. „Vater ist gelaufen und ganz naß.“

Aber der Alte winkte ihr verneinend — „dummes Zeug!“ sagte er, indem er das große Siegel mit dem königlichen Adler, nachdem er es bedächtig angeschaut hatte, erbrach, und das Vafel anwickelte. Frau und Tochter standen neugierig dabei.

Auf einmal fuhr er heftig zusammen. Das erste Papier das er herausnahm, war ein alter beschriebener Bogen — und das zweite ebenfalls — er riß alle auseinander, Löspapier, Druckbogen, alte Rechnungsblätter — großer Gott! und kein einziger Pfandbrief, kein einziger Kassenschein! Erblassend sank er in die Lehne des Stuhls zurück und zitterte am ganzen Leibe, seine Augen starrten Frau und Tochter an, krampfhaft zuckten seine Lippen.

„Vater, Vater!“ schrie die alte Frau erschrocken, und Marie faste seinen Arm.

„Ein Bauernfänger!“ war sein erstes, mit einer bebenden Stimme ausgesprochenes Wort. Sein scharfer Sinn hatte gleich den Zu-

sammenhang errathen, er war um das Seinige betrogen worden. Jetzt sprang er auf und gab sich dem vollen Ausbruch hin, der bei roheren Naturen um so fürchterlicher ist, als sie gewöhnlich ein gewisses Ablegma besitzen. — Die Frau erfuhr noch lange nicht, was eigentlich vorgefallen war, dann aber fasste auch sie der Schreck und das Leid über das widerfahrne Unglück mit doppelter Gewalt, und in dem Haufe, das vor wenigen Minuten noch eine Stätte des freudigsten Friedens gewesen war, herrschte nun neben dem Schmerz auch die Zwietracht, denn die alte Frau konnte sich der bittersten Vorwürfe nicht enthalten, mit welchen sie ihren Mann überschüttete.

Anfangs wollte er gleich wieder fort, wollte sich gleich wieder, müde und hungrig, wie er war, auf die Beine machen, zur nächsten Station laufen, wo er die Post noch erreichen konnte, aber es fehlte ihm sogar an Geld und auch an Kraft. Denn nachdem der erste Gewaltsturm abgeklungen hatte, fühlte er sich so schwach, daß er sich kaum auf den Beinen halten konnte, bald kam ein großes Uebelbefinden über ihn, und Hausmittel, welche die Frau ihm gab, verschlimmerten es nur, er mußte sich zu Betten legen. Die Frau lief in ihrer Angst zu den Nachbarinnen, jede gab einen andern Rath, dieser und jener wurde befolgt, und diente eben nicht dazu, der Krankheit, die im Anzuge war, Einhalt zu thun. Endlich erfuhr es der Pfarrer des Ortes, welcher dringend rieth, nach einem Arzte zu schicken. Aber eh' sich Landleute dazu entschließen, muß das Messer an der Kehle stehen! Freilich haben sie Recht, nicht wie die Städter um jede lächerliche Kleinigkeit den Arzt zu rufen, aber sie veräumen darüber oft die Zeit, wo derselbe noch helfen kann. Auch Frau Biber konnte noch nicht zu dem Entschlusse kommen. „Morgen wird schon besser sein!“ sagte sie zu der weinenden Marie und gab dem Kranken noch einen tüchtigen Löffel Brandwein mit Pfeffer.

(Fortsetzung folgt).

## Vermischtes.

### Welche Farbe?

Ein graues Aug  
Ein schlaues Aug;  
Auf schelmische Launen  
Deuten die braunen;  
Des Auges Bläue  
Bedeutet Treue;  
Doch eines schwarzen Auges Gefunkel  
Ist stets, wie Gottes Wege, dunkel!

Im 15. Jahrhundert lebte in Augsburg der Zimmergeselle Ulrich Schwarz, der sich hinaufschwang zum ersten und absoluten Bürgermeister der mächtigen, reichen, freien Stadt. Seine Geschichte ist wohl hie und da bekannt, aber vielleicht nicht, daß er aufgehent wurde in all seinem Glanz, mit all seiner Pracht als erster Bürgermeister. Das geschah seinem und seiner Frau Stolz zum Troze, der so groß geworden war, wie der Landshuter Münterturm. Es war am 18. April 1478, da zogen feierlich alle Beweise und Korporationen mit Fahnen und Musik auf und holten den weiland mächtigen Bürgermeister aus dem Gefängnis ab. Der erschien im Rathschreienkleide von schwarzem Sammt, mit kostbarem Pelz besetzt, darüber die mächtige goldene Kette und auf dem Haupte das breite, gezackte Sammtbarett, mit seltenen Perlen umwunden. Hinter ihm hertrug man 300 silberne, vergoldete Geschnitten und die er, wie er auf der Folter bekannte, sich nach und nach von der Bürgerschaft widerrechtlich angeeignet hatte. Die wurden nun rund um den Galgen her gestellt, an den er gehentt wurde. Es war derselbe Galgen, den er noch als Zimmergeselle hatte aufbauen und bei seinem Regierungsantritt sorgsam ausbessern lassen, damit er wider halten möge.

„Ach, gib mir den Ring da an Deinem Finger,“ sagte ein Bauernbursche zu einem Landmädchen, „denn er gleicht meiner Liebe zu Dir — er hat kein Ende.“ — „Ich will den Ring doch lieber behalten,“ antwortete das Mädchen, „denn er gleicht auch meiner Liebe zu Dir — er hat keinen Anfang.“

Bei einem Gramer wurde ein junger Soldat gefragt: „Wie viele Inseln liegen im Weltmeer und wie heißen sie?“ worauf er flugs antwortete: „Im Weltmeere liegen sehr viele Inseln und ich heiße Kraus.“

### Frucht etc. Preise

in Calw am 5. März 1853.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	14 24	13 28	12 —
Dinkel	6 15	5 17	4 45
Haber	5 —	4 20	4 —
pr. Simri			
	fl. fr.	fl. fr.	
Roggen	1 24	—	—
Gerste	1 4	1 —	—
Bohnen	1 36	1 30	—
Wicken	—	—	—
Linzen	1 46	1 42	—
Erbsen	1 54	1 48	—
Aufgestellt waren 10 Schffl. Kernen, 10 Schffl. Dinkel, 3 Schffl. Haber. Eingeführt wurden 202 Schffl. Kernen, 90 Schffl. Dinkel, 60 Schffl. Haber. Aufgestellt blieben 40 Schffl. Kernen, 20 Schffl. Dinkel, 5 Schffl. Haber.			

### Weitere Notizen.

Kernen.	Dinkel.	Haber.
Schffl. fl. fr.	Schffl. fl. fr.	Schffl. fl. fr.
8 14 24	2 6 15	4 5 —
30 14 15	6 5 52	20 4 24
8 13 54	10 5 30	20 4 18
12 13 48	20 5 24	6 4 12
22 13 45	10 5 15	8 4 —
7 13 36	10 5 12	—
3 13 30	10 5 —	—
4 13 24	8 4 48	—
20 13 12	4 4 45	—
25 13 —	—	—
20 12 48	—	—
4 12 40	—	—
4 12 24	—	—
4 12 —	—	—

Brottar: 4 Pfund Kernbrod 12 fr. dto. schwarzes Brod 10 fr. 1 Kreuzerweiz muß wägen 7 Loth. Fleisch: 1 Pfund Ochsenfleisch 9 fr. Rindfleisch 7 fr., Kuhfleisch — fr., Kalbfleisch 6 fr., Hammelfleisch 5 fr., Schweinefleisch unabgezogen 11 fr., abgezogen 10 fr.

Stadtschultheißenamt. S ch u l d t.

Rebaltens: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag des Rivinius'schen Buch- und Verlags in Calw.